

einige Beauzitvorkommnisse untersucht und schließlich wurde ein Gutachten über das Vorkommen von österreichischen Quarziten, die zur Fabrikation von Dinassteinen geeignet sind, ausgearbeitet.

Dr. Gustav Göttinger hat im Februar 1917 eine genaue Tiefenlotung und Vermessung des in seinem geologischen Arbeitsgebiet gelegenen Niedertrumer Sees in Salzburg vorgenommen, und zwar führte er die Lötung in 16 Querprofilen mit im ganzen 269 Lotungspunkten (während die bisherige Siegel-Fugger'sche Aufnahme aus dem Jahre 1869 nur 41 Lotungspunkte enthält) von der Eisdecke des Sees aus durch, die dank dem sehr strengen Winter für solche Zwecke gerade sehr günstige Verhältnisse bot. Zuzufolge dieser Methode ist im Gegensatz zum Loten vom Boot aus die Genauigkeit der Positionsbestimmung des Lotungsortes gewährleistet. Diese Lotung (und die zur Ergänzung der Karte im Herbst durchgeführte Triangulation der Querprofil-Endpunkte der Ufer) war jedoch nicht kartographischer Selbstzweck, sondern diente vor allem zur Klärung verschiedener geomorphologischer und geologischer Fragen bezüglich des Beckens des Niedertrumer Sees. So wurde zum Beispiel dabei festgestellt, daß der See aus 2 Becken besteht, die durch eine Flyschsandstein-Schwelle getrennt sind. Von letzterer zeigt sich sogar bei Niederwasserstand eine kleine isolierte Klippe, die bei einem Seepegelstand von -15 cm etwa 15 cm aufragt. Auch konnte eine subaquatische Rippe konstatiert werden, die offenbar einem vom Salzachgletscher am Seeboden herauspräparierten Schichtkopf von Sandstein entspricht, wie sich überhaupt eine sehr deutliche Abhängigkeit der glazialen Erosionsformen des Seebeckens von der geologischen Beschaffenheit, beziehungsweise von der Gesteinshärte erkennen läßt, indem die weichen Nierentaler Mergel entlang ihres Streichens im See den Tiefenfurchen (darunter der mit 42 m [im Gegensatz zur bisherigen Karte] ermittelten größten Tiefe) entsprechen, während die altbekannten Nummulitensandsteine die Rippe und Schwelle verursachen. Der See ist tektonisch eine Antiklinalregion, morphologisch aber ist an Stelle der Antiklinale infolge Glazialerosion eine Furche ausgegraben.

Uebrigens boten später die infolge der sommerlichen Trockenheit eingetretenen Niederwasserstandsverhältnisse des Sees im Herbst auch Gelegenheit zu mannigfaltigen Studien über Strandkorrosion und insbesondere über Löcher- und Furchenbildungen im Strandgeschiebe.

Dr. Göttinger konnte sich außerdem im Frühjahr und Sommer auch noch in einer kriegswirtschaftlich bedeutsamen Angelegenheit betätigen. Durch Vermittlung der Direktion wurde er von einer ungarischen landwirtschaftlichen Genossenschaft ersucht, ein ausführliches geologisches Gutachten über die Frage abzugeben, ob sich in der im Sebeshelyer Gebirge (Siebenbürgische Karpathen nahe der rumänischen Grenze) gelegenen Csoklovinaer Höhle Guano- und Knochenerdemassen finden und wie groß das Gesamtvolumen dieser Erden sei, da das Projekt der Ausbeutung dieser Höhlenerden für Kunstdüngerzwecke eine diesbezügliche genaue Kalkulation notwendig machte. Dr. Göttinger absolvierte diese Aufgabe durch eine zunächst dreiwöchentliche Erforschung der Höhle, wobei er für die